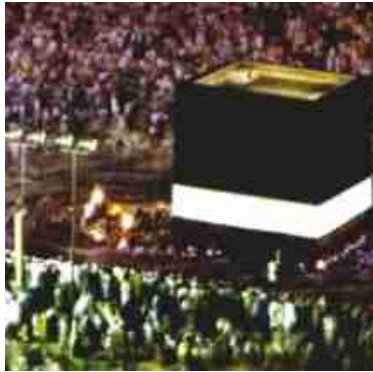


Der Islam in Geschichte und Prophezeiung

von William Bowmer



Religiöse Wurzeln des Nahostkonflikts

Der Islam, Glaube von über einer Milliarde von Menschen und eine treibende Kraft hinter dem Nahostkonflikt, ist für viele ein Mysterium. Wie ist diese wachsende Religion erstmals entstanden und wie wird sie die prophezeiten Endzeitereignisse beeinflussen? Was wird das Schicksal der Anhänger des Islam sein? Jetzt, wo wir uns dem Ende eines Zeitalters nähern und prophezeite Ereignisse sich immer mehr erfüllen, müssen wir die Wahrheit über den Islam verstehen!

Muslimische Demonstranten versammeln sich in Israels Westbank und rufen *Allah akbar* (arabisch für „Gott ist groß“), während sie die Vernichtung des jüdischen Staates fordern. Auf dem Tempelberg in Jerusalem – der für Muslime und Juden gleichermaßen von Bedeutung ist – werden Menschen im israelisch-palästinensischen Konflikt beim Gottesdienst getötet. Im Namen des Islam planen muslimische, militante Personen wie Osama bin Laden Terroranschläge gegen Nicht-Muslime.

Salaam ist das arabische Wort für „Frieden.“ Aus dem Wort *salaam* ist der Begriff *Islam* abgeleitet – der Name einer Religion, die sich auf Abraham

zurückführt und über eine Milliarde Anhänger rund um den Globus hat. Doch mit den wachsenden Spannungen im Nahen Osten verbinden neuere Berichte zunehmend den Islam mit Gewalt statt mit Frieden.

Doch der Islam gewinnt in den Vereinigten Staaten von Amerika und anderen, von den Briten abstammenden Nationen an Popularität. Über 1,5 Millionen Muslime leben in Großbritannien. In den USA findet man nach Angaben der US-Informationsbehörde mehr Muslime als Methodisten. Diese gibt auch an, dass im Jahr 2010 mehr Muslime als Juden in den USA leben werden, was den Islam dann zur zweitgrößten Glaubensgemeinschaft der Nation macht. Der überwiegende Wachstum des Islam fand erst in letzter Zeit statt. Eine Studie des Hartford Seminars vom April 2001 zeigte, dass 87 Prozent der im Land existierenden 1209 Moscheen (Gebetshäuser) in den Jahren seit 1970 gegründet wurden, mit 20 Prozent allein in den letzten fünf Jahren. Von den 7 Millionen amerikanischen Muslimen hat nur ein Achtel arabische Vorfahren; 29 Prozent sind neu Konvertierte, von denen die meisten aus der afroamerikanischen Bevölkerung stammen.

Der Islam ist ein weltweites Phänomen, dem über eine Milliarde der sechs Milliarden Menschen angehören. Was wird deren Schicksal sein? Werden fromme Muslime nach dem Tod in ein himmlisches Paradies eingehen, wie ihre Religion lehrt? Werden sie für immer in einem Höllenfeuer brennen, wie viele Nicht-Muslime glauben? Oder hat Gott etwas anderes für sie geplant? Wie wird diese Religion, die sich von den Wüsten Arabiens bis ins Zentrum Amerikas ausgebreitet hat, die prophezeiten Endzeitereignisse beeinflussen?

Arabische Wurzeln

Mohammed wurde 570 n.Chr. in der arabischen Stadt Mekka geboren. Seine Mutter starb, als er sechs Jahre alt war; er wuchs bei seinem Onkel auf, einem erfolgreichen Händler, mit dem er im Alter von 12 Jahren zum ersten Mal nach Syrien reiste. Bevor Mohammed 20 Jahre alt war, hatte er Damaskus, Jerusalem, Aleppo und weitere Städte in dieser Region besucht; Im Alter von 25 Jahren hatte er Chadidscha, eine wohlhabende, 15 Jahre ältere Witwe, geheiratet.

Obwohl jüdische Händler den Handel in Mekka beherrschten, dominierte auf dem religiösen Sektor ein polytheistischer Tempel – die Kaaba – die Szene. Diese enthält einen schwarzen Stein, den, nach örtlicher Tradition, Abraham von dem Engel Gabriel erhalten haben soll. Manche Angehörige seines Stammes, der Kuraisch, glaubten, dass Adam und Eva die Kaaba erbaut hatten; andere schrieben sie Abraham und Ismael zu. Von seinen Kontakten zu jüdischen Händlern verstand Mohammed jedoch, dass die polytheistische Verehrung in der Kaaba für Adam und Eva oder für Abraham und Ismael unakzeptabel gewesen wäre.

Im Jahre 610 n.Chr., nach sechs Monaten des Meditierens in einer Höhle am Berg Hira verkündete Mohammed, dass er durch den Engel Gabriel eine

Offenbarung von Gott empfangen hätte. Kurz darauf lehrte er eine neue Religion, genannt *Islam* (arabisch für „Unterwerfung“). Als er auf Widerstand stieß, floh er 622 n.Chr. mit seinen Anhängern nach Jathrid (später Medina genannt), wo er die Stadt unter seine Kontrolle brachte und sich auf die Eroberung Mekkas 630 n.Chr. vorbereitete. In dieser Zeit berichtete Mohammed von einer Reihe spezieller Offenbarungen durch den Engel Gabriel; nach seinem Tod wurden diese Offenbarungen in einem Buch zusammengestellt, das heute Koran genannt wird. Muslime betrachten dieses Buch als das unfehlbare Wort Gottes.

Der Islam ist in mehrere Zweige zersplittert. Die zwei bekanntesten davon sind die Gruppierungen der Schiiten und der Sunniten, die beide schon bald nach Mohammeds Tod um die Vorherrschaft rangen, jedoch vereint sind im Bezug auf die „fünf Säulen“ des Islam – Gebet, Almosengeben, Fasten, eine Pilgerfahrt nach Mekka und die grundlegende Aussage des muslimischen Glaubens, dass es keinen Gott außer Allah gibt und Mohammed sein Prophet ist.

Muslime halten sich von Alkohol fern. Sie haben ihre eigenen Gesetze über reines und unreines Fleisch und lehnen es ab, Schweinefleisch und Fleisch von Raubtieren zu essen, oder Fleisch, das Götzen geopfert wurde (wohingegen manche in der Bibel als unrein bezeichnete Tiere wie Kamele nach islamischem Gesetz als „rein“ gelten). Muslime halten, was sie einen „Sabbat“ nennen, obwohl dieser der Freitag ist, statt des biblischen, Siebententages-Sabbats.

Die meisten Muslime gehören zum Zweig der Sunniten, für die der Koran zusammen mit der Sunna (die Aussagen und Taten Mohammeds) die Scharia (islamisches Recht) bildet, die Richtschnur des Handelns für Muslime. Der Zweig der Schiiten hingegen kennt auch das religiöse Amt des Imam, des geistlichen Oberhauptes ihres Glaubens. Im Lauf der Jahre haben Sunniten und Schiiten geringfügig unterschiedliche Standards islamischer Praxis und Rechtsprechung entwickelt. Ihre Unterschiede sind jedoch geringer als diejenigen zwischen Katholiken und Protestanten, und diese zwei Splittergruppen der Muslime betrachten sich nicht als verschiedene Glaubensrichtungen.

Dennoch können die internen Streitigkeiten zwischen Muslimen sehr leidenschaftlich ausgetragen werden. Nahostexperte Daniel Pipes gab folgende Analyse: „Islamische Spaltungen beginnen als politische Querelen und erhalten erst später theologische Untertöne. Insbesondere die größte Spaltung in der muslimischen Welt, die zwischen Sunniten und Schiiten, hat starke politische Bedeutung... . Über die Hälfte der Bevölkerung des Irak fühlt sich derselben, schiitischen Version des Islam zugehörig, die auch im Iran vorherrscht. Dadurch entsteht eine tiefsitzende Furcht vor einer schiitischen Rebellion im Irak. „*A Border Adrift*“ [Eine verschwommene Grenze], Pipes, *The Iran-Irak War* [Der iranisch-irakische Krieg], 1983). Muslime im Iran und dem Irak bekämpften sich von September 1980 bis August 1988 in einem Krieg, der fast eine Million Tote forderte, sowie über eine Million Verwundete und mehrere Millionen Menschen zur Flucht veranlasste.

Trotz solcher interner Religionskonflikte spricht die Bibel von einer künftigen, arabisch-muslimischen Konföderation. In Psalm 83 offenbart König David von Israel, dass Israels Gegner in naher Zukunft eine zumindest teilweise Einheit erzielen werden. In der Verse 6-7 listet David die Völker mit ihren altertümlichen Namen, die sich in einem anti-israelischen Bündnis zusammenschließen werden – arabische und muslimische Nationen des Nahen Ostens, unterstützt von sympathisierenden Gruppierungen in Europa –, in dem Bestreben, Israel vom Angesicht dieser Erde auszulöschen!

Bereits jetzt rufen manche im Nahen Osten nach einer „vereinigten Front“ gegen Israel. Im April 2001 unterstützen Vertreter von über 30 muslimischen Nationen den Aufruf der Palästinenser nach einem fortgesetzten Aufstand nicht nur gegen Israel, sondern auch gegen Ägypten und Jordanien, die mit Israel einen Friedensvertrag geschlossen haben. „Die Muslime vereinigen sich gegen Israel,“ sagte Moussa Abu Marzouk, ein Mitglied im Ältestenrat der radikal-islamischen Gruppe Hamas, am 25. April gegenüber der *Associated Press*. „Unser Volk wird sich der israelischen Aggression nicht beugen,“ erklärte der Gründer der Hamas, Scheich Ahmed Yassin, gegenüber Reuters in einem Interview am 11. Mai.

Diese prophezeite, künftige Entwicklung hat jedoch keinen Bezug zum Leben der meisten Muslime heute, insbesondere in der westlichen Welt. Die wenigen Muslime, die sich an Terrorangriffen, wie den Anschlägen auf das World Trade Center von 1993 und vom September 2001 beteiligen, sind eine kleine Minderheit; weitaus mehr amerikanische Muslime zeigen stolz die amerikanische Flagge am Unabhängigkeitstag und beteiligen sich am zivilen Leben einer demokratischen Nation.

Einfluss von Juden und Christen

Mekka und Medina waren in Mohammeds Tagen weltoffene, arabische Städte, die von Händlern aus vielen Ländern besucht wurden. Mohammed hatte als Angehöriger einer Familie erfolgreicher Händler Umgang mit Juden und Christen – eine Tatsache, die sich in der Entwicklung des Islam niederschlug.

Mohammed lehrte, dass der Islam die Religion Abrahams war, und dass die Juden eine korrumpierte Form dieser wahren Religion praktizierten. Ursprünglich lehrte Mohammed die Muslime, ihre Gebete nach Jerusalem zu richten; erst nachdem die Juden Mohammeds Botschaft abgelehnt hatten, änderte er die Richtung für die Gebetshaltung nach Mekka.

Viele Berichte im Koran ähneln denen in der Bibel, unterscheiden sich aber in wichtigen Details. Die meisten Juden und Christen glauben, dass Gott Abraham aufgefordert hat, seinen Sohn Isaak zu opfern (vgl. 1. Mose 22), ihn aber im letzten Moment aufhielt, nachdem Abraham seine Bereitschaft zum Gehorsam demonstriert hatte. Eine Version dieser Geschichte findet sich auch im Koran (Sure 37, 90-122), doch Muslime glauben, dass *Ismael*, und nicht Isaak geopfert werden sollte.

Um diese und weitere Abweichungen zu verstehen, müssen wir uns vor Augen halten, dass die Araber zur Zeit Mohammeds verstanden, dass sie und die Juden gleichermaßen semitische Völker waren, die von Abraham abstammten. Die Juden entstanden durch Sarahs Sohn Isaak, die Araber durch Hagens Sohn Ismael. Die Schrift erklärt die Beziehung zwischen diesen beiden Brüdern: „Und für Ismael habe ich dich auch erhört. Siehe, ich habe ihn gesegnet und will ihn fruchtbar machen und über alle Maßen mehren. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und ich will ihn zum großen Volk machen. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak, den dir Sarah gebären soll um diese Zeit im nächsten Jahr“ (1. Mose 17, 20-21). Gott schloss seinen Bund durch Isaaks Nachkommen, obwohl auch Ismael gesegnet war. Die Bibel sagt uns über Ismaels Charakter und seine Rolle in einem fortgesetzten Konflikt: „Er wird ein wilder Mensch sein: seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird wohnen all seinen Brüdern zum Trotz“ (1. Mose 16, 12). Die Nachkommen von Isaak und Ismael sind Brüder, aber diese beiden Völker hegen seit den Anfängen eine bittere Rivalität.

„Volk der Schrift“

Der Koran nennt Juden und Christen „Volk der Schrift“ – Völker, denen Gott die heilige Schrift gab. Diese Bezeichnung beinhaltet einen gewissen Respekt; Muslimen wird gesagt: „Streitet nicht mit dem Volk der Schrift, es sei denn in der besten Art“ (Sure 29, 46). Doch der Koran besagt auch, dass die Juden das Buch, das Gott ihnen gegeben hatte – das Alte Testament – verfälschten.

Dahingegen schrieb der Apostel Paulus: „*Alle Schrift, von Gott eingegeben*, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ (2. Timotheus 3, 16). Als Paulus diese Worte schrieb, war mit der „Schrift“ das Alte Testament gemeint – die Schriften, aus denen Jesus Christus lehrte. Wir wissen, dass die Schrift nicht gebrochen werden kann (vgl. Johannes 10, 35). Wer also das Alte Testament verwirft, der verwirft auch Jesus Christus.

Im 7. Jahrhundert waren viele, die sich Christen nannten, von den Lehren Jesu Christi und der Apostel abgewichen. Mohammed begegnete vielen, die sich zu einer „Dreieinigkeit“ bekannten und vielen, die Maria, die Mutter Jesu, als „Gottesmutter“ verehrten. Der Koran greift diese Ideen in besonderer Weise an und bekennt sich zu einem strengen Monotheismus, indem er die Idee verwirft, dass Maria ein Mitglied der Dreieinigkeit ist (Sure 5, 114-116). Doch nicht einmal die christlichen Glaubensgemeinschaften, die Maria als „Muttergottes“ verehren, nennen sie Teil der Dreieinigkeit!

Wäre der Koran ein von Gott inspiriertes Buch, würde er dann einen Glauben angreifen, der überhaupt nicht existiert? Man muss vielmehr annehmen, dass diese Verse die menschliche Sichtweise Mohammeds widerspiegeln, der den exzessiven Marienkult verabscheute, welcher in das

Christentum eingedrungen war, und welchen er miterlebt hat, als er auf seinen Reisen durch Städte seiner Jugend anderen Händlern begegnete.

Muslime verehren Jesus als einen großen Propheten, halten ihn aber nicht für Gott. Mohammed lehrte, dass Jesus nicht gekreuzigt, sondern in den Himmel aufgenommen wurde – und dass ein Ersatz für ihn erschien, der für ihn starb (Sure 4, 157). Dies weist erstaunliche Ähnlichkeit mit manchen gnostischen Lehren auf, wie sie Mohammed auf seinen Reisen kennen lernen konnte.

Der Koran bestätigt Christi Geburt von einer Jungfrau, scheint dabei aber die Identitäten von Miriam, der Schwester Moses und Maria, der Mutter Jesu zu verwechseln. In Sure 19, 28 wird Christi Mutter „Schwester Aarons“ genannt – eine Bezeichnung, die sich an allen anderen Stellen im Koran auf Miriam bezieht. Die Muslime versuchen, dies so zu erklären, dass „Schwester Aarons“ eine generelle Bezeichnung für eine „tugendhafte Frau“ sei, obwohl dieser Gebrauch sonst nirgends im Koran auftaucht.

Um diese vielen Ungereimtheiten auszugleichen, lehren Muslime, dass es vormals ein Evangelium gab, das *Injil* genannt wird, und das die muslimische Version der Berichte über Jesus bestätigt hat, dass dieses *Injil* aber verloren ging oder unterdrückt wurde. Die biblische Archäologie macht es aber schwierig, diese These aufrecht zu erhalten. Es wurden Manuskripte der frühesten Evangelien aus der Zeit weniger Jahrzehnte nach Jesu Lebzeiten gefunden, deren Inhalte den muslimischen Lehren entgegenstehen, wohingegen keine entsprechenden Funde dieses hypothetischen *Injil* dokumentiert wurden.

Leben nach dem Tode und *Jihad*

In Christi Tagen hatten die Juden verschiedene Vorstellungen von einem Leben nach dem Tode. Manche, wie die Sadduzäer, verstanden, dass wir mit dem Tod einfach nur aufhören, zu existieren, bis Gott uns zum Gericht wiedererweckt. Doch selbst in Christi Tagen waren bereits viele Juden durch hellenistische und fernöstliche Konzepte von einer unsterblichen Seele beeinflusst, und glaubten, dass alle Seelen in einer körperlosen Form nach dem Tod weiter existieren, sei es in einem angenehmen Himmel, einem Schattenreich oder einer feurigen Hölle.

Im 7. Jahrhundert vertrat praktisch jeder, mit dem Mohammed Kontakt haben konnte, irgend eine Form von Lehre über die Unsterblichkeit der Seele. Dieses Dogma fand anstelle der akkuraten, biblischen Lehre seinen Weg in den Islam. Dem Koran nach sollen die Seelen der Gerechten nach ihrem Tod für immer „in dem verweilen, was ihre Seelen begehren“ (Sure 21, 102). Jeder wird „ein erfreuliches Leben haben, in einem hohen Garten, dessen Früchte leicht erreichbar sind“ (Sure 69, 21-23). Die Seelen der Übeltäter dagegen werden in ein ewiges, heißes Höllenfeuer geworfen, wo ihre Qualen niemals enden: „Die Schuldigen werden in der Strafe der Hölle bleiben. Sie wird für sie nicht gemildert werden, und sie werden in ihr von Verzweiflung erfasst werden“

(Sure 43, 74-75). An anderer Stelle heißt es: „Die Unseren Zeichen Glauben versagen, die werden Wir bald ins Feuer stoßen. Sooft ihre Haut verbrannt ist, geben Wir ihnen eine andere Haut, damit sie die Strafe auskosten“ (Sure 4, 56).

Die Theologie der Muslime beinhaltet ein Konzept eines *Jihad*, oder Kampfes, und lehrt, dass denjenigen, die in diesem *Jihad* siegreich sind und die dabei ihr Leben lassen, die höchsten Belohnungen im Himmel zuteil werden. In den meisten Fällen wird *Jihad* als der Kampf verstanden, persönlich ein rechtschaffenes Leben zu führen – entsprechend dem christlichen Konzept des „Überwindens.“ Aber im Zusammenhang mit Krieg nimmt *Jihad* eine andere Bedeutung an. Unter Muslimen entstand der Glaube, dass sie sich persönlich ein ruhmreiches Heil sichern, wenn sie auf dem Schlachtfeld ihr Leben lassen, während sie den Islam auszubreiten versuchen. Viele Muslime verurteilen dieses militärische Verständnis eines *Jihad*, doch es bleibt eine starke Triebfeder in der muslimischen Welt und ein Mittel, das oft von Herrschern benutzt wird, um eine nationalistische Leidenschaft in ihrem Volk zu beschwören.

Muslime erkennen an, dass sie aus eigener Kraft keine gerechte Welt errichten können. Besonders unter den Schiiten wird ein „Gerechter“ oder *Mahdi* am Ende der Zeit erwartet. Manche erwarten, dass Jesus dieser Mahdi sein wird; die meisten erwarten, dass Jesus nach dem Mahdi aus dem Himmel zurückkehren wird, um die Nationen zu richten und falsche, religiöse Lehren zu vernichten.

Ja, die Muslime erwarten Jesu Rückkehr! Aber der Jesus, auf den sie warten, ist nicht der wahre Jesus der Bibel. Ein falscher Christus, der kurz vor der Rückkehr des richtigen Jesus Christus auftritt, könnte die muslimischen Prophezeiungen benutzen, um Hunderte von Millionen Muslime dazu zu bringen, ihm nachzufolgen (vgl. Matthäus 24, 4-5).

Was steht den Muslimen bevor?

In einer Zeit, in der viele, die sich als Christen bezeichnen, die Werte und Lehren, die Christus vertrat, verlassen haben, scheinen eifrige Muslime in vielerlei Hinsicht ein gottgefälligeres Verhalten an den Tag zu legen, als viele der heutigen, sogenannten Christen. Gebet, Fasten und die Gabe von Almosen sind ein wesentlicher Bestandteil im Leben der Muslime. Engagierte Muslime streben eifrig danach, ihre sündhafte Natur zu überwinden.

Doch trotz aller „guten Werke“ sehen sich die Muslime einem Dilemma gegenüber. Wahre Christen, die Jesu Christi Opfer annehmen und ihn sein Leben in sich leben lassen (Galater 2, 20), können gute Werke vollbringen, indem sie sich ihrem lebendigen Erlöser unterwerfen. Ohne Christus kämpfen Muslime jedoch vergeblich gegen ihre fleischliche Gesinnung. Doch wenn Christus zurückkehrt, werden die heutigen Muslime eine echte Gelegenheit bekommen, den lebendigen Christus als ihren Erlöser anzunehmen.

Jesus Christus wird tatsächlich zurückkehren – nicht wie die Muslime erwarten, aber als „König aller Könige und Herr aller Herren“ (Offenbarung 19, 16). Nach seiner Rückkehr werden bisherige Muslime erkennen, dass die Ideale und Werte, die sie anstrebten, vollkommen erfüllt sind, nicht durch die von Menschen gemachten Gesetze des Islam, sondern durch das von Gott gegebene Gesetz, das von Christus umgesetzt wird, wenn alle Menschen in der tausendjährigen Periode des Friedens und der Gerechtigkeit, die wir die Welt von Morgen – das „Millennium“ nennen, die Unterwerfung unter Gottes vollkommene Liebe lernen werden.

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:

Living Church of God
P.O. Box 501304
San Diego, CA 92150 – 1304
Tel.: 001 (858) 673 – 7470
Fax: 001 (858) 673 – 0310
<http://www.livingcog.org>

Regionalbüro Großbritannien:

Living Church of God
P.O. Box 9092
Motherwell, ML1 2YD Scotland
Tel.: 0044 1698 – 263 – 977
Fax: 0044 1698 – 263 – 977

Niederlande:

Wereld van Morgen
Postbus 267
NL – 6000 AG, Weert
Nederland

Deutschland:

Welt von Morgen
Postfach 111 545
D – 76065 Karlsruhe
<http://www.weltvonmorgen.org>

Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *Islam in History and Prophecy*

Diese Publikation darf nicht verkauft werden!

Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,

der revidierten Lutherbibel 1984 entnommen.

© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
